

# Der Hafenmeister

20 ehrenamtliche Helfer sorgen für den Betrieb des Traditionsschiffhafens in der westlichen HafenCity. Klaus Pajunk ist einer von ihnen



↑ Klaus Pajunk liebt das Schwanken des Pontons auf dem sein Büro steht. (Foto: Bina Engel)

Gerade haben die ersten Segelyachten der Transatlantischen Regatta am Ponton festgemacht. Die weißen Rennschiffe mit stolzen hohen Segeln, die in neun Tagen von den Bermudas bis nach Cuxhaven gekreuzt sind, versammeln sich im Traditionsschiffhafen für die Siegerparade. Klaus Pajunk lässt die Augen darüber gleiten. Er mag solche Flitzer, aber sein Herz schlägt für die Oldtimer, die hier im Hafen ihr dauerhaftes Zuhause haben.

Seit über sieben Jahren arbeitet Pajunk als Hafenmeister im Traditionsschiffhafen. Mindestens einmal pro Woche kommt der 73-Jährige vom Nordrand der Stadt in die HafenCity. „Die Nähe zum Wasser und zum Hafen ist für mich als gebürtiger Hamburger etwas ganz Besonderes. Ich habe 13 Jahre lang auf der Veddel in Hafennähe meine Jugend verbracht und bin bis vor einigen Jahren mit meiner Frau auf unserem Motorboot viel auf der Elbe unterwegs gewesen“, erzählt er. Jetzt hat er immer noch Wasser unter dem Kiel: Sein Arbeitsplatz befindet sich mitten auf einem schwimmenden Ponton im Sandtorhafen, der Platz für 25 Schiffe und andere Wasserfahrzeuge bietet.

„Wir organisieren den Betrieb des Traditionsschiffhafens sowie Veranstaltungen. Zudem betreuen wir die Schiffe der Stiftung Hamburg Maritim, die hier fest liegen, und die Öffnung der

Mahatma-Gandhi-Brücke“, berichtet Pajunk. Die Brücke am Westausgang des Hafenbeckens hat für den Traditionsschiffhafen entscheidende Bedeutung: Nur wenn die Klappbrücke hoch geht, können Schiffe ein und ausfahren. Seit Eröffnung der nahe gelegenen Elbphilharmonie, deren Hauptverbindung über die Brücke führt, ist dies allerdings nicht mehr kurzfristig möglich. Jede Durchfahrt muss sieben Tage im Voraus angemeldet werden. „Das bedarf also einer optimalen Planung, denn nichts ist schlimmer, als wenn hier ein voll besetztes Boot liegt, das nicht ausfahren kann“, so Pajunk. Für die ehrenamtlichen Vereine, welche die historischen Schiffe unter dem Dach der Stiftung Hamburg Maritim betreuen, ist dies eine existenzielle Frage: die Schiffe leben von ihren Fahrten und Veranstaltungen. Die Stiftung Hamburg Maritim, die Hamburg Musik GmbH, die Behörde für Kultur und Medien und die HafenCity Hamburg GmbH arbeiten daher an einer Lösung, um den Betrieb der Brücke wieder flexibler zu gestalten.

Als Hafenmeister wacht Pajunk aber auch ganz einfach darüber, dass im Traditionsschiffhafen alles seine Ordnung hat. „Morgens checken wir erst einmal, ob alle Schiffe noch fest vertäut sind und der Ponton passabel aussieht. Unser kleines Büro ist aber ebenfalls ‚Wechselstube‘ für die öffentliche Toilette und ein wenig auch Touristeninformation.“ Wie auf Stichwort schaut ein Mann herein und bittet mit bayrischem Akzent um den Schlüssel zum Wickelraum. „Ab und zu kommen auch mal bekannte Gesichter durch die Tür. Wir vermieten die Pontonanlage nämlich für Fotoshootings oder Filmproduktionen wie für „Großstadtrevier“, „Notruf Hafenkante“ oder die „Pfefferkörner“.“ Eines Tages sei plötzlich Wolf Biermann hereingekommen. „Er setzte sich, plauderte mit mir über den Hafen und las mir ein Gedicht vor, das er erst an dem Morgen geschrieben hatte. Dann gab es noch eine Widmung, in Spiegelschrift geschrieben: fließend rückwärts!“, erzählt Pajunk. Er hält kurz inne und nickt kaum merklich mit dem Kopf, so leicht wie der Ponton unter seinen Füßen auf dem Wasser schwankt. „Das hat mich beeindruckt“, meint er schließlich im nüchternen Stil des geborenen Hanseaten.

## Im Ehrenamt im Einsatz

Sein Ehrenamt teilt Pajunk mit weiteren 13 Hafenmeistern und sechs Hafenmeisterinnen. Gemeinsam sind sie an 360 Tagen im Jahr im Einsatz, im Sommer täglich zwei Schichten, im Winter eine. Sie alle eint die Begeisterung für das Wasser und die Schiffe. „Dabei kommen wir aus völlig unterschiedlichen Berufen, was gut ist, denn jeder kann so sei-

ne Stärken einbringen“, sagt Pajunk. Er zum Beispiel war im kaufmännischen Bereich tätig, bevor er in den Ruhestand ging. „Nach einer Zeit mit vielen Reisen wollte ich etwas Sinnvolles tun und habe zunächst in der Seemannsmission im Cruise Center HafenCity gearbeitet. Dann bin ich in den Traditionsschiffhafen gewechselt.“

Inzwischen ist Pajunk einer von zwei Betriebsleitern, der über die normalen Schichten hinaus große Veranstaltungen wie z.B. das Elbfest, der Blue Port, den Hafengeburtstag oder die Cruise Days betreut. Bei solchen Anlässen zeigt sich, welche wichtige Rolle der Traditionsschiffhafen für das maritime Erbe und Flair Hamburgs spielt: „Zum Hafengeburtstag haben wir immer mehr Anmeldungen als Plätze, obwohl wir die Liegeplätze schon doppelt belegen“, berichtet Pajunk. „Wir wählen dann die Schiffe aus, die am besten zum Konzept des Traditionsschiffhafens passen. Für die Besucher gibt es dann jedes Mal spannende und seltene Schiffe zu entdecken.“ Wer einen stetigen Liegeplatz möchte, muss sich an die Stiftung Hamburg Maritim wenden, die eine Findungskommission eingesetzt hat.

Immer mehr Regatta-Yachten versammeln sich am Ponton. Gleich wird sich Klaus Pajunk die Schiffe in aller Ruhe nochmals ansehen, da sein Kollege für die Nachmittagsschicht bereits gekommen ist. Dann wird er vom Ponton aus nach oben auf die Kaimauer gehen und wieder festen Boden unter den Füßen haben. Bis zur nächsten Schicht.

(Foto: Bina Engel)



Der Kern der Dauerlieger im Traditionsschiffhafen wird unter dem Dach der Stiftung Hamburg Maritim gepflegt und betrieben. Freundesvereine kümmern sich um Schmuckstücke wie den Schlepper Fairplay und den Lotsenschoner Elbe N.5. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!  
[www.stiftung-hamburg-maritim.de](http://www.stiftung-hamburg-maritim.de)



↑ Kinder weihen das Spielschiff am Baakenhafen ein. (Foto: Miguel Ferraz)

## Ein Schiff aus Österreich

Das JUFA-Hotel öffnet sich mit einer Spiellandschaft für die Nachbarschaft am Baakenhafen

**Zehn Meter hoch vom Rumpf bis zur Mastspitze**, 15 Meter lang vom Heck bis zum Bug, aus golden leuchtender Steirischer Lärche gebaut und mit Kletterwänden, Luken und Decks zum Spielen ausgestattet zieht seit Ende August ein Schiff zwischen Versmannstraße und Baakenhafen die Blicke auf sich. Das Schmuckstück gehört zum im Mai eröffneten JUFA-Hotel HafenCity, das damit seinen Anspruch unterstreicht, ein besonders familienfreundliches Stadthotel zu sein, das zudem über eine 111 qm große Indoor-Spielfläche mit Klettergerüsten, Rutschen und Kletternetzen verfügt. Doch das Angebot richtet sich nicht nur an Hotelgäste, sondern an alle Besucher und Nachbar. So lud das JUFA Anfang September in der Nachbarschaft zu einem Familienfest, um das Kletterschiff einzuweihen, und zahlreiche kleine und große Bewohner der HafenCity nahmen das Angebot wahr.

Das JUFA HafenCity ist das erste norddeutsche Haus des österreichischen Familienhotel-Spezialisten. Für den Urlaub mit Kindern hält es neben den Spielangeboten zahlreiche Serviceleistungen wie Buggy-Verleih parat. Am größten Hafenbecken der HafenCity, dem Baakenhafen, entsteht ein grünes, sozial intensiv gemischtes Wohn- und Freizeitquartier mit insgesamt rund 2.100 Wohnungen für circa 4.200 Einwohner. Seit Anfang 2018 leben hier die ersten Familien am Wasser, in den nächsten Monaten und Jahren kommen viele weitere, ganz unterschiedliche Menschen hinzu.